Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

3.10.1874 (No. 230)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 230. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 31 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 53 kr. vierteljährlich. | Samstag, 3. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

* Zur Uebersicht.

— Nach carlistischen Depeschen hat Moriones das ganze Terrain von Barosain geräumt und sich auf Tafalla zurückgezogen. Die Garnison von St. Vincent ging beim Herannahen der Carlisten auseinander. Auch Madrider Nachrichten melden von einem Angriff der Carlisten auf die Stellungen des Moriones und dessen Zurückweichen. Geschlagen darf er natürlich nicht werden; daher zog er sich „siegreich" zurück. In Galicien und Asturien gewinnt der Aufstand ebenfalls immer mehr an Boden: Die gemeldeten Siege der Republikaner über Cucala 2c. schrumpfen nach und nach zusammen; denn sie wurden ohne Kampf errungen. Saballs soll die Absicht haben, Puycerda aufs neue zu belagern; Tristany steht bei Ripoll und Olot.

— In Catalonien finden von Tag zu Tag kleinere Kämpfe, Ueberfälle 2c. statt; wenn sie auch keine Entscheidung bringen, so haben sie doch das Gute, die Truppen zu üben und Lebensmittel, Waffen und Munition herbeizuschaffen.

— Correspondenten von liberalen Blättern (so z. B. einer in der „Magdeburg. Ztg.") geben der Wahrheit die Ehre und schildern die Carlisten als Leute von Artigkeit, Bildung und Anstand. Man sieht, die „Mordbrenner" haben doch auch ihre gute Seite. „Das Schießen auf die Eisenbahnzüge" ist entweder unwahr oder vielfach provocirt und übertrieben.

— Das Gerücht von der beabsichtigen Erhebung des Prinzen von Asturien auf den Thron gewinnt immer mehr an Consistenz.

— In Italien wird die Wahlagitation immer belebter; allein das Decret, welches die Kammer auflösen soll, läßt noch immer auf sich warten. Wer die Schuld an dieser Verschleppung trägt, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln; doch heißt es, die Decrete seien fix und fertig, nur seien sie noch nicht dem König vorgelegt.

— Der 72jährige Bischof von Mantua trat am 19. Sept. eine sechstägige Gefängnißstrafe an, zu der er wegen einer am Dreikönigsfest gehaltenen Predigt verurtheilt war. Von allen Seiten wird die gute Behandlung des Prälaten in der Kerkerzelle gerühmt. Er durfte Besuche empfangen 2c.

— Der österreichische Reichstag ist auf den 20. Oktober einberufen. Die Liberalen rufen nach weiter gehenden Gesetzen auf kirchen-politischem Gebiete; allein es ist wenig wahrscheinlich, daß die Regierung zu Aenderungen der österreichischen Maigesetzgebung die Hand bieten wird. Von größter Wichtigkeit ist die Kunde, daß die Führer des rechten Centrums, darunter namentlich Hohenwart, es an Bemühungen nicht fehlen lassen, ihren czechischen Freunden die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Action aller oppositionellen Elemente plausibel zu machen. Ganz gut; denn hier ist mit einfachen Protesten und Negationen Nichts geholfen.

— In Berlin wird der Reichstag wahrscheinlich am 18. October durch Fürst Bismarck selbst eröffnet werden. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." sind die Ausweisungen von Dänen aus Nordschleswig weder „generell", noch „principiell" noch „politisch". Ohne zu vergessen, daß diese Versicherungen von der Nordd. Allg. Ztg. herrühren, wollen wir uns nur noch merken, daß nach dem „Dagbladet" wegen dieser Angelegenheit in Berlin Unterhandlung geführt werden. Da könnte vielleicht denn doch auch vom Artikel V des Prager Friedens wenigstens so en passant die Rede sein.

— In den Freudenkelch der Berliner Officiösen über die Aeußerungen des Journals de St. Petersbourg in Betreff des Czarenbriefes an Don Carlos wird ein bitterer Wermuthstropfen geträufelt. Die gewiß nicht preußenfeindliche „W. N. Fr. Presse" sagt nämlich darüber:

„Die bekannten beschwichtigenden Erläuterungen des „Nord" werden vollinhaltlich acceptirt und hervorgehoben, daß nur zarte Scheu vor dem „Scheine jeder Einmischung" in Spaniens Angelegenheiten Rußland veranlaßt habe, in der Anerkennungsfrage nicht mitzuthun. Schließlich wird von neuem versichert, daß die entente cordiale, die auf mächtigen Interessen beruhe, durch diese spanische Affaire nicht gestört werden könnte. Die Welt lernt aus dieser Mittheilung nichts. Jedenfalls war die „Scheu vor dem Scheine jeder Einmischung" verschwindend klein, als Don Carlos die kaiserlichen Sympathien kundgegeben wurden, deren Vorhandensein das officielle Organ des Prätendenten in so unverkennbar demonstrativer Weise constatiren durfte."

— Wegen Verlesung des bekannten Hirtenbriefes des Bischofes von Paderborn wurden wieder einige Geistliche verurtheilt.

— Was wir vermuthet, ist geschehen: Fürst Hohenlohe ist im Wahlkreise Forchheim wieder gewählt worden. — In der Freib. Ztg. lesen wir:

„Unterzeichneter, Sekretär der am 27. September im Kaufhaussaale abgehaltenen Versammlung römisch-katholischer Männer, erklärt die in Nr. 227 dieses Blattes enthaltene Behauptung, es hätten „zahlreiche Weibervölker" genannte Versammlung besucht, für total unwahr, indem keine einzige Frauensperson in dem Saale anwesend war, welche Thatsache der bei der Versammlung gegenwärtige Polizeibeamte bestätigen kann. Freiburg, 30. September 1874.

Aug. Bareiß."

Berichtigungen können bei jedem Blatte vorkommen; aber an Ort und Stelle zu sein und dennoch Unwahres zu berichten, davor sollte sich die Freib. Ztg. denn doch hüten, sie, die erst jüngst so schnell bei der Hand war, dem Kirchenblatt den wenig feinen Titel „Lügenblatt" entgegen zu schleudern.

— Die Wahlmännerwahlen für die Kreisabgeordneten haben im Allgemeinen unter äußerst flauer Betheiligung von Seite der Interessirten stattgefunden. Ein Interesse und eine Zuneigung für dieses Institut von Lamey ist nirgends groß wahrzunehmen. Nur in einigen Bezirken des Kaiserstuhles (wie in Endingen), des Mittellandes (Achern, Bühl, Bühlerthal 2c.) und des Unterlandes kam durch das Eingreifen der kath. Volkspartei etwas Leben in die Wahlbewegung. In diesen Bezirken haben wir auch einige Erfolge zu verzeichnen. Selbstverständlich ist es übrigens, daß die nationalliberale Partei diese äußerst magern Wahlen zu einem Wahlsieg hinaufschraubt, wenn gleich in den meisten Fällen von einem Kampf nicht die Rede sein kann.

Aktenstücke zu dem Altkatholikengesetz.

II.

Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 13. Juli 1874.

Nr. 10,323. Die katholische Pfarrei Mahlberg, hier den katholischen Pfarrer Feig von Mahlberg betr.

Erzbischöflichem Capitelsvicariate beehren wir uns auf die Zuschrift vom 3. Juni d. J. Nr. 4258 ergebenst zu erwidern, daß wir aus den in unserm Erlasse vom Heutigen Nr. 9870 dargelegten Gründen uns außer Stand befinden, dem am Schlusse der gedachten Zuschrift an uns gestellten Ersuchen zu entsprechen.

Wenn in der diesseitigen Verfügung vom 23. Mai dieses Jahres Nr. 7681 bemerkt wurde, daß die dem Pfarrer als Vorsitzenden der katholischen Stiftungscommission obliegenden Geschäfte an den Stellvertreter im Vorsitz übergehen sollen, so ist damit keineswegs die Einstellung jener Functionen durch Pfarrer Feig als eine Folge der dortseits gegen denselben ausgesprochenen Suspension ausgesprochen, sondern lediglich für den vorliegenden einzelnen Fall eine auf Zweckmäßigkeitsgründen beruhende Verwaltungsanordnung erlassen werden, wobei vorzugsweise das von Pfarrer Feig angezeigte Vorhaben der Verlegung seines Aufenthaltes in Betracht kam.

gez. Jolly.

Die Nordpolfahrer in Wien.

(Fortsetzung.)

Der Perron des Bahnhofes sollte nach den Wünschen der Militärbehörde und dem Beschlusse des Empfangs-Comités ausschließlich für die Militär-Deputationen reservirt bleiben. Anderen Sterblichen sollte der Zutritt höchstens durch den Besitz von mindestens einem Großkreuz ermöglicht werden. Verordnungen sind aber immer dazu da, um nicht gehalten zu werden, und während den Haupteingang ein paar Dutzend Sicherheitswachen besetzt hielten, ließen Bahnbeamte ihre Freunde und Verwandten bis in das siebenundzwanzigste Glied durch ein Hinterpförtchen ein, und so war denn auch bald der „streng reservirte" Perron so dicht besetzt, daß kaum Platz mehr für die Militär-Deputation war. Dieselbe war en pleine parade erschienen und etwa 50 Mann stark. Sie bestand aus abgesendeten Stabs- und Oberofficieren sämmtlicher in Wien garnisonirenden Regimenter und Branchen.

Aus Cis- und Transleithanien hatten sich Landwehr-Officiere eingefunden. Das größte Contingent stellte die Marine, deren Officiere unter Führung des Vice-Admirals Pöckh erschienen waren. Die Donau-Dampfschifffahrt hatte ebenfalls eine Anzahl höherer Schiffsofficiere zur Begrüßung der Polarfahrer entsendet. Vor dem Bahnhofe, im Kaiserhofe, hatten sich der niederösterreichische Landesausschuß, der Wiener Gemeinderath in corpore, mit Bürgermeister Dr. Felder an der Spitze, ferner die Deputationen der österreichischen und der ungarischen Geographischen Gesellschaft, die Akademie der Wissenschaften und der Wiener Männergesang-Verein versammelt. An den geschlossenen Zufahrtthoren aber drängte und wogte die Menge, und wo nur ein erhabenes Plätzchen war, da gab es hartnäckigen Kampf um dasselbe; Sicherheitswachen und städtische Diener in Gala sorgten für die Ordnung und bildeten ein Spalier. Lange hielt es damit allerdings nicht. Immer mächtiger schlug die Menschenfluth an, und endlich wurde sie so stark, daß die Spalier durchbrochen wurden und die Gemeinderäthe gezwungen waren, eine geschlossene Handkette zu bilden, um ihren Platz zu behaupten. Wie ein dumpfes Brausen drang der Lärm der auf den Straßen angesammelten Tausende in die Bahnhofräume. Mit schier fieberhafter Spannung sah man der Ankunft des Zuges entgegen und zählte Minute um Minute, als ob den tapferen, unerschrockenen Nordpolfahrern, die so viele Gefahren überwunden, noch im letzten Augenblicke, da sie in die Reichshauptstadt einziehen sollten, ein tückisches Hinderniß entgegentreten könnte. Endlich um 5 Uhr erfolgte die Einfahrt des Eilzuges, der die Nordpolfahrer bis Floridsdorf gebracht und dort zurückgelassen hatte. Vorerst hatten alle Passagiere den Bahnhof zu verlassen. Auf dem Perron ward es wieder stille, und es entstand eine Pause von 10 Minuten. Alles blickt gespannt gegen Norden, und endlich verkündigt eine Rauchsäule den nahenden Separatzug. Das Ankunftssignal ertönt, und um 5 Uhr 20 Minuten fährt die mit Reisig, Fahnen und zwei Transparenten: „Hoch Weyprecht!" und „Hoch Payer!" geschmückte Locomotive langsam in die Halle. Feierliche Stille herrscht. Da fliegen die Thüren des Salonwaggons auf und elastischen Schrittes verläßt zuerst Payer den Waggon.

Eine kräftige männliche Erscheinung, der sympathische Blick scheint alle Wiener Freunde zu gleicher Zeit begrüßen zu wollen. Ihm unmittelbar folgt der schlanke Weyprecht in der kleidsamen Marine-Uniform. Auch ihm leuchtet helle Freude aus dem erregten Gesichte. Orel und Brosch, gleichfalls in Uniform treten militärisch vor. Die vier Genannten sind echte deutsche Blondköpfe; ihnen gesellt sich der dunkelhaarige Magyar Kepes, dessen Körperumfang durch die arktischen Lüfte das Doppelte gewonnen zu haben scheint. Zu dieser charakteristischen Gruppe treten die wetterharten Matrosen, breitschulterige braune Gesellen, die einer ganzen Welt trotzen zu können scheinen und doch mit so offener freundlicher Heiterkeit ausschauen. Kaum ist man der wackeren Männer ansichtig geworden, deren Abenteuer und Todesgefahren jetzt mit neuer Macht in unserer Seele aufleben, so bricht ein brausendes Hurrah- und Hochrufen los. Man umringt die Braven, hundert Hände strecken sich ihnen entgegen; die Männer schwenken die Hüte, die Frauen wehen mit Tüchern.

Vice-Admiral Pöckh reicht Weyprecht die Hand und begrüßt und beglückwünscht ihn in herzlichster Weise namens der Marine, während ein Oberst der Infanterie an Payer herantritt und diesem das Willkomm der Garnison entbietet. Dann kam ein wirres Durcheinander. Orel! Payer! Brosch! Kepes! Weyprecht! hörte man von allen Seiten rufen, und die erschienenen persönlichen Freunde und Verwandten drängten sich an die Angekommenen heran, sie mit Kuß und Händedruck begrüßend. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Erzbischöfliches Capitels-Vicariat.

Freiburg, den 30. Juli 1874.

Nr. 5593. Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 13. Juli d. J. Nr. 10,323: Den „altkatholischen" Geistlichen Feig in Mahlberg betr.

Beschluß.

Großherzoglichem Ministerium des Innern beehren wir uns ergebenst zu erwiedern:

Hochdasselbe hat in obigem und dem dortigen verehrlichen Erlasse vom 13. d. M. Nr. 9870 den durch rechtskräftiges Urtheil der competenten Kirchenbehörde suspendirten, excommunicirten und ihrer Pfründe privirten „altkatholischen" Geistlichen Feig und Dilger den Genuß ihrer vor diesen Sentenzen von denselben innegehabten Pfarrpfründen zugesichert. Diese dortige Maßregel stützt Hochdasselbe auf den Abs. 2 Art. 1 des Gesetzes vom 15. v. M. Wir haben gegen dieses staatliche „Altkatholiken"-Gesetz resp. gegen den betreffenden Gesetzentwurf in unserer Denkschrift vom 24. Januar d. J. und in unserm Hirtenschreiben vom 19. März d. J. Verwahrung eingelegt, weil dadurch die Lehre und Verfassung, die Jurisdiction, die freie öffentliche Gottesverehrung und das Eigenthum der römisch-katholischen Kirche verletzt wird. Diese Rechte sind durch völkerrechtliche Verträge, durch die Grundgesetze des Landes und das göttliche Recht garantirt, welche über der Staatsgesetzgebung stehen. Kraft derselben steht einer nicht zur katholischen Kirche gehörigen Religionsgesellschaft, oder einzelnen nicht mehr zur katholischen Kirche Gehörigen, wie den „Altkatholiken", nicht der Genuß, die Mitbenützung oder Verwaltung des römisch-katholischen Kirchenvermögens, einem durch unser rechtskräftiges Urtheil privirten Geistlichen nicht mehr die Verwaltung der von ihm früher innegehabten Pfarrei oder der Genuß des Pfründevermögens als „Vereinsrecht" zu, wie es in diesem Gesetze zugesichert wird. Wir wiederholen deßhalb gegen das Gesetz vom 15. v. M. unsern berührten Protest.

Bei der Promulgation dieses Gesetzes sicherte die dortige Generalverfügung (Karlsruher Zeitung vom 5. d. M. Nr. 156) die „Neutralität" der Großherzoglichen Regierung zu, bezüglich der Ansprüche der „Altkatholiken" gegen die katholische Kirche und gegen die kirchlichen Rechte der überaus großen Majorität der badischen Staatsbürger. Der obige, dortige Erlaß privilegirt aber in doppelter Richtung einen „altkatholischen" Geistlichen in noch höherem Grade als das Gesetz vom 15. v. M.

In dieser dortigen Verfügung vom 13. d. M. wird nicht blos den genannten Geistlichen das Einkommen der berührten Pfründen factisch zugewiesen, obgleich sie dasselbe wie erwähnt, rechtlich nicht mehr besitzen, das mit dem Beneficium verbundene Officium nicht mehr erfüllen können und wollen, schon weil sie in anderen Orten „altkatholische Pfarrer" sind, und die fraglichen Pfründen werden ihrem Zwecke entzogen. Es wird in dieser dortigen Entschließung dem erwähnten Geistlichen Feig auch der fernere Genuß des Pfarrhauses und Pfarrgartens mit Zugehör factisch überwiesen. Diese Vermögensobjecte einer Pfründe werden nicht zum Einkommen des Pfründebesitzes gerechnet. Sie gehören dem die Seelsorge ausübenden Geistlichen (nach bestehendem Recht) zur Benützung und darf hiernach ein die Cura ausübender actueller Pfarrer das Pfarrhaus ꝛc. auch nicht theilweise vermiethen. Wenn der Geistliche Feig von dortseits gemäß dem berührten Gesetze wie ein Pfarrer behandelt wird, welcher mit Absenz von seiner Pfarrei eine andere verwaltet, so folgt nach den bei uns bestehenden Bestimmungen doch gerade daraus, daß er (abgesehen vom Pfarrverwesergehalt) dem Pfarrverweser das Pfarrhaus und den dazu gehörigen Pfarrgarten im Interesse der Seelsorge der durchaus ihrer Kirche treu gebliebenen Katholiken in Mahlberg unentgeltlich überlassen muß.

Aus dem bestehenden Recht, aus diesem Umstande und dem letzten Absatze des Art. 4 des cit. Altkatholikengesetzes folgt ferner, daß dem Geistlichen des ausschließlich am katholischen Ortskirchenvermögen in Mahlberg „genußberechtigten Theiles", dem römisch-katholischen Pfarrverweser in Mahlberg, nicht aber dem „altkatholischen", nichtkatholische Interessen vertretenden, überdies von dort abwesenden Geistlichen Feig der Vorsitz der römisch-katholischen Stiftungscommission in Mahlberg gemäß §. 4 der Verordnung vom 20. November 1861 zusteht. Die obige, dortige Verfügung, wonach der Bürgermeister von Mahlberg als „Stellvertreter" des „altkatholischen" Geistlichen Feig den Vorsitz der dortigen katholischen Stiftungscommission führen soll, widerspricht nicht blos dem Rechte der Kirchenautorität auf die Leitung des katholischen Kirchenvermögens, §. 10 des Gesetzes vom 9. October 1860, der berührten Vereinbarung von 1861, welche von dortseits nicht einseitig alterirt werden kann, sondern sogar dem Art. 1 und 4 des Gesetzes vom 15. v. M.

Deßhalb und da durch ein solches Vorgehen gegen die ihrem Glauben treuen Katholiken, denen nicht blos die zu deren Seelsorge gestifteten Mittel, sondern auch die geeignete Wohnung für ihren rechtmäßigen Seelsorger und die vorschriftsmäßige Verwaltung des Fabrikvermögens entzogen resp. beeinträchtigt wird, bitten wir Hochdasselbe wiederholt, den von uns gesendeten römisch katholischen Pfarrverweser in Mahlberg an der Besitznahme des dortigen katholischen Pfarrhauses mit Garten und am vorschriftsmäßigen Vorsitze in der dortigen katholischen Stiftungscommission nicht hindern zu wollen.

Sollte Hochdasselbe diesem ergebensten Ersuchen nicht entsprechen zu können glauben, so bitten wir dasselbe Großherzoglichem Staatsministerium zur Entscheidung hochgeneigt unterbreiten zu wollen, an Höchstwelches wir andurch die durch Obiges motivirte Beschwerde gegen die dortige Verfügung vom 13. d. M. Nr. 10,323 erheben und um die berührte Aufhebung der Letzteren, sowie um höchstgeneigte Gewährung unseres berührten Ansuchens die ganz ergebenste Bitte richten.

gez. † Lothar Kübel.

Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 17. Sept. 1874.

Nr. 13,423. Den altkatholischen Geistlichen Feig in Mahlberg betr.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Entschließung d. d. Schloß Meinau, den 13. l. M. Nr. 1703 gnädigst geruht, die Beschwerde des Erzbischöflichen Capitels-Vicariats gegen die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 13. Juli d. J. Nr. 10,323, wodurch dem Gesuche des Erzbischöflichen Capitels-Vicariats, den von diesem nach Mahlberg gesendeten römisch-katholischen Pfarrverweser an der Besitznahme des dortigen katholischen Pfarrhauses mit Garten und am Vorsitze in der katholischen Stiftungscommission nicht zu hindern, nicht entsprochen wurde, als unbegründet zu verwerfen.

Hievon beehren wir uns Erzbischöfliches Capitels-Vicariat mit Bezug auf gefälligen Erlaß vom 30. Juli l. J. Nr. 5593 ergebenst in Kenntniß zu setzen.

A. A. d. M.:
gez. L. Cron.

Deutschland.

§ Thiengen, 30. Sept. Wenn die Altkatholiken daraus einen Raummangel der Kreuzcapelle begründen wollen, daß bisweilen einige altkatholische Herren vor dem Eingange derselben stehen während des Gottesdienstes, so ruht diese Begründung auf äußerst schwachen Füßen. Jene Herren würden innerhalb derselben jedes Mal Platz genug finden, da viele Bänke ganz oder halb leer sind; aber es ist so ihre Liebhaberei. Bekanntlich sind überall Leute, die lieber unter und vor der Kirchenthüre stehen, als sich in die übliche Ordnung fügen. Dann mag auch eine gewisse Bequemlichkeit daran Schuld sein; man kann da nämlich nach Belieben kommen und wieder gehen. Und so geschieht es auch, daß der eine erst daher spaziert, wenn der Gottesdienst bald beendigt ist, und der andere schon wieder sich entfernt unter oder sogleich nach der Predigt. Zudem liegt auf diese Weise die Gefahr nicht so nahe, Schwielen an den Kaieen zu bekommen. Schließlich möchte auch ein wenig Ostentation nicht ohne Einfluß auf das Herumstehen vor der Kirche sein. Gar leicht wird der Vorübergehende zur Meinung gebracht, wenn er selbst vor dem Eingange noch „Andächtige mit Spazierstöcken" sieht: die Kirche muß ganz voll sein. Wirft er aber nur einen einzigen Blick, wenn auch ganz flüchtig, in das Kirchlein, so bemerkt er viele leere Bänke. — Im Klaren ist aber Jeder, der mit dem Sachverhalt vertraut ist.

Wenn bei der Firmung am 26. August vielleicht zehn Personen unter dem durch ein Dach beschützten Eingang gestanden sind, so wissen wir durch Augenzeugen, daß damals noch für mehr als jene 10 bequemer Platz innerhalb frei war. Gesetzt auch, die Kreuzkirche wäre bei der Firmung wirklich angefüllt gewesen, so gilt das noch lange nicht als ein ernstlicher Grund, die Mitbenützung der Pfarrkirche zu begehren. Firmung ist nur nach Verlauf von mehreren Jahren; vielleicht hier gar keine altkatholische mehr. Bei der Firmung in anderen Ortschaften finden auch nicht alle Gläubigen Platz in ihrer Kirche; dennoch verlangen sie deßhalb keine größere. Kurz, die Kreuzkirche bietet doppelt hinlänglichen Raum für den dermaligen Bestand der Altkatholiken im Kirchspiel Thiengen. Dieselben mögen daher mit ihrem Verlangen nach der Pfarrkirche warten, bis ihre Zahl von 300 auf 800 gestiegen ist.

* Stühlingen. Hier hält sich seit einiger Zeit der altkatholische Geistliche Obertümpfler (die C. Ztg. nennt ihn Obertimpfler) aus Wiener Neustadt auf. Derselbe gehörte, wie die „Landesztg." mittheilt, dem Orden der Cisterzienser an, lebte 12 Jahre lang als Professor am Gymnasium in Wien, trat dann in das Ordenshaus zurück, welches er nach 2 Jahren verließ, als es sich um die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes handelte. Am letzten Sonntag hielt er Gottesdienst in Schwaningen. Natürlich war nach der C. Ztg. Predigt und Amt ausgezeichnet und die Kirche überfüllt (wahrscheinlich ähnlich wie in der Kreuzkapelle zu Thiengen). Die Katholiken hielten Gottesdienst auf dem Kalvarienberg. Nach demselben Blatte waren in Lembach auf der kath. Versammlung nur 60 Männer, die übrigen 240 waren Frauen. Interessant wäre es, die näheren Angaben über Geschlecht und Alter der bei der Altkatholikenversammlung in Steißlingen Anwesenden, an welcher 200 (natürlich 100 gehen ab) Antheil genommen haben sollen, zu erhalten.

* In Epfenhofen werden jetzt die treugebliebenen Katholiken von Fützen aus durch Herrn Pfarrv. Buisson pastorirt; als Altkatholik amtet dort Siemes, einst Vicar beim bekannten Renftle in Mering, der einzigen altkathol. Gemeinde in Bayern, wo sonst, seitdem die dortige Regierung sich neutral verhält, der Altkatholicismus wenig oder gar nichts mehr von sich reden macht.

⊙ Freiburg, 29. Sept. (Nach der Versammlung.) Die Freiburger Katholiken-Versammlung ist vorüber, aber noch immer wird davon gesprochen bei Freund und Feind. Offenbar hat man mit ihrer Veranstaltung das Richtige getroffen, das zeigt die außerordentliche Theilnahme der Katholiken und womöglich noch deutlicher das Verhalten der Gegner. Die Altkatholiken werden jetzt hingestellt als unschuldig Angegriffene, die nie an die St. Martinskirche gedacht hätten. Zur Abwehr sollen nachfolgende Zeilen dienen, deren Verfasser durchaus in der Lage ist, den Sachverhalt genau darzulegen, ohne Jemanden erst fragen zu müssen.

In der Woche vom 10. bis 17. September hörte man von verschiedenen Seiten, die Altkatholiken wollten St. Martin. Man forschte so genau als es thunlich war, nach der Quelle dieser Gerüchte, konnte aber nichts Sicheres erfahren. Darum blieb man, wenn auch nicht ganz unbesorgt, so doch in einer ruhig abwartenden Haltung. Das Pfarramt St. Martin, welches mit seinen Pfarrangehörigen zunächst interessirt war, wurde scheint's auch von den umgehenden Gerüchten benachrichtigt und beunruhigt und machte in einer Predigt vom 17. September auf die Gefahr aufmerksam. Nun ward einige Tage wieder Alles ruhig, auch die erwähnten Gerüchte verstummten. Da brachte die „Freiburger Zeitung" vom 19. September die Nachricht: „In Freiburg selbst haben, wie wir erfahren, die Altkatholiken bei der Großh. Regierung den Antrag gestellt, ihnen an Stelle der Universitätskirche die St. Martinskirche mit dem Kirchenvermögen zu überlassen."

Bei der Begehrlichkeit der Altkatholiken, wie sie an anderen Orten sich kundgegeben und bei den Beziehungen der „Freiburger Zeitung" zum Altkatholicismus in hiesiger Stadt war ein Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht kaum zuläßig. In der That hat sie auch in den katholischen Kreisen sogleich große Beunruhigung hervorgerufen. Ohne Zögern beschlossen die beiden Pfarrämter 8 Tage hindurch jeweils am Abend im Münster und in St. Martin eine eigene Bittandacht zur Abwendung der Gefahr abzuhalten. Es wurde die Andacht, wie auch der Zweck derselben auf beiden Kanzeln öffentlich verkündet und konnte kaum Jemanden unbekannt bleiben, wohl am allerwenigsten den Altkatholiken selber.

Getrennt von dieser pfarramtlichen Anordnung wurde in der geselligen Versammlung, die nach dem Fackelzug im Saale des katholischen Vereinshauses stattfand, der Gedanke angeregt, eine allgemeine katholische Versammlung abzuhalten.

Der Gedanke wurde von den Anwesenden beifällig aufgenommen, kam aber erst Montags in einem kleinen Kreise zur Besprechung und Berathung. Es wurden mehr, als nothwendig war, Bedenken erhoben und dauerte es darum bis Donnerstag früh, ehe eine eigentliche Agitation in's Werk gesetzt wurde. Tags zuvor äußerte sich (wie uns auf das Bestimmteste versichert wurde) ein sehr bekannter und sehr einflußreicher Beförderer des Altkatholicismus, sie, die Altkatholiken wären mit ihrer Bitte in Karlsruhe abgewiesen worden (also wäre sie vorher gestellt worden.) Die Bewegung unter den Katholiken in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den 3 Tagen vor der Versammlung war eine außerordentliche: sie konnte unmöglich Jemanden entgehen.

Dazu tauchten die verschiedensten Gerüchte auf: bald hieß es, die Altkatholiken hätten St. Martin schon, bald wieder, sie wollten es gar nicht; bald wurde wieder erzählt, wie sie mit großem Eifer, ja sogar mit allerlei Versprechungen 2c. Unterschriften zu erlangen suchten; noch am Samstag Abend hieß es fast allgemein, mit der Versammlung wäre es zu spät, St. Martin sei den Altkatholiken bereits abgegeben. Das Alles mußte die ohnehin große Erregung nur noch größer machen. Wie haben nun die Altkatholiken, gegen deren wirkliche oder vermeintliche Absichten die Bewegung gerichtet war; wie hat die „Freiburger Zeitung," die mit ihrer bestimmten Nachricht die Bewegung zum größten Theil veranlaßt hatte, wie haben sie die Woche hindurch sich verhalten? Die Erregung konnte unmöglich unbekannt bleiben, wie auch der Grund und der Zweck derselben.

Gegen ihre sonstige Gewohnheit schwieg die Freiburgerin die ganze Woche hindurch; nur das Privattelegramm des Beobachters druckte sie ab. Nicht einmal in ihrer Sonntagsnummer brachte sie Etwas über die stattzuhabende Versammlung.

Und die Altkatholiken, in deren Kreisen die „Freiburger Zeitung" wohl mehr gelesen wird, als in den katholischen; die Altkatholiken, welche die Erregung der katholischen Bevölkerung ebenso merken mußten, wie andere Leute; die Altkatholiken, denen am meisten daran gelegen sein mußte, die Bewegung zu ersticken, wenn sie grundlos war, auch sie schwiegen beharrlich. Warum haben sie die „Freiburger Zeitung" nicht dementirt? Sie mußten doch annehmen, daß eine solche Nachricht Sensation erregen werde. Warum sind sie nicht gleich anfangs mit einer beruhigenden Erklärung aufgetreten?

Die öffentliche Andacht in den beiden Pfarrkirchen mit der öffentlich verkündeten Veranlassung und Absicht; die Erregung unter den Katholiken und die Veranstaltungen zu einer allgemeinen Versammlung waren doch wahrhaftig Veranlassung genug.

Haben sie etwa erst den Verlauf und Erfolg abwarten wollen? Am Sonntag Morgen war ihr Aufruf zu sehen. Mußten die Unterzeichner als vernünftige und billigdenkende Männer nicht sich selber sagen, daß man zu der Zeit, wo ihr Aufruf kam, die Versammlung gar nicht mehr abbestellen konnte, auch wenn man gewollt hätte? Wenn es ihnen darum zu thun war, die Aufregung der Gemüther fern zu halten oder die schon vorhandene zu entfernen, warum haben sie den Weg eingeschlagen, den Jedermann als ungeeignet erkennen muß. Warum wurde ihr Sakristan unmittelbar vor der Versammlung noch zum Versammlungslokal selbst geschickt, um Exemplare ihres Aufrufs zu vertheilen. Die Herren mußten doch sich selber sagen, daß man auf solchem Wege vielleicht den Einen oder Andern scheu macht und von einer Versammlung fern hält, dafür aber 10 Andere nur noch mehr erregt und mindestens noch mit Mißtrauen erfüllt. Wäre ihre Erklärung früher gekommen, so wäre sie statt mit Mißtrauen mit Dank aufgenommen worden.

Indessen wäre es in der That Schade, wenn die Versammlung nicht stattgefunden hätte, denn dann hätten die vielen Hunderte nicht den herrlichen Vortrag des ersten Redners gehört, der wohl Manchem die Augen vollends geöffnet hat.

*** Aus dem Kinzigthal berichtet der „Anzeiger für Stadt und Land":**

„Sonntag den 27. Sept. hielt der Abg. Förderer zu Zell a. H. Besprechung mit den Wählern der dortigen Gegend über seine Thätigkeit beim letzten Landtage, zu der einige 100 Männer aus Zell und Umgegend erschienen waren. Der Saal und die anstoßende Stube des Gasthauses zur Sonne waren überfüllt, und fast eben so Viele waren im Hofe, weil sie im Hause keinen Platz mehr fanden. Auch die 14 Tage vorher zu Haslach abgehaltene Versammlung war sehr stark besucht. In nächster Zeit wird der Abgeordnete unseres Bezirks auch in Gengenbach eine Besprechung mit den Wählern halten. (Kürzlich berichtete die Karlsr. Ztg., daß der Abg. Pflüger in Lörrach eine Wählerversammlung zusammenberufen und daß dieselbe nur von 100 Männern besucht worden sei (ein Correspondent der „N. B. L.-Z." weiß sogar nur von 40. D. R); das Residenzblatt nahm daraus Anlaß, über Theilnahmslosigkeit am politischen Leben zu klagen. Wir sind nicht in dieser unangenehmen Lage."

Bekanntlich will der altkathol. Generalvicar Beck bei den Protestanten allein Bürgertugend, Sinn für Staat und Gemeinde finden. Diese Versammlungen liefern ihm vielleicht auch Material zu seinen Redeübungen.

Herr Pflüger hat am letzten Sonntag, wie wir vernehmen, auch in Altbreisach eine Wählerversammlung abgehalten; doch davon ist — bis jetzt wenigstens — auch nicht viel in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Ob die Wahrnehmung, daß der Reichstag an der Leitung der Schicksale des Volkes denn doch keinen so bedeutenden Antheil hat, als man oft meint, oder der Mangel an Entschiedenheit von Seite des Reichstages bei der Geltendmachung von Volkspolitik, oder beides zugleich solche politische Gleichgültigkeit hervorrufen oder dazu beitragen, ist für jeden Denkenden leicht herauszubringen.

= **Mosbach**, 1. Oktober.

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
daß man von dem Liebsten, was
man hat, muß scheiden.
Feuchtersleben.

Heute verließ uns Herr Medicinalrath Dr. Würth, um nach einer langjährigen segensvollen Berufsthätigkeit das otium cum dignitate zu Freiburg im näheren Kreise seiner Verwandten zu verleben. Durch einen 22jährigen Aufenthalt in unserer Stadt war Herr M. Würth Einer der Unsrigen geworden, und wie ihm darum selbst diese Trennung schwer zu Herzen ging, so hat auch sein Scheiden in unsern Kreisen ganz außerordentlich schmerzlich berührt. Ihm folgt der ungetheilte Ruf eines gewissenhaften Beamten, liebevoll besorgten Arztes und eines edlen Menschenfreundes in des Wortes bester Bedeutung. Aus dem Staatsdienst, in welchem derselbe durch 44 Jahre hindurch thätig war, ärntet der Scheidende die allerhöchste Anerkennung „für langjährige und treue Dienste"; die Stadt Mosbach dagegen erfreute denselben in richtiger Würdigung seiner großen Verdienste und Uneigennützigkeit durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Das aber, was zeitlebens die schönste Ehre und reinste Freude dieses Mannes ausmachen wird, ist das gute und gesegnete Andenken, welches derselbe nicht nur hier, sondern im ganzen Amtsbezirk zurückläßt. Wir sagen ihm darum nochmals auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl!

Lokales.

Brenden, A. Bonndorf, 29. Sept. Heute Vormittag halb 11 Uhr ertönten die Sturmglocken. In einer Stunde waren fünf Häuser im Orte ein Raub der Flammen. Nur Weniges konnte gerettet werden, da die meisten Leute im Felde waren. Menschenleben ist Gott sei Dank keines zu beklagen.

* Schwurgericht.

* Karlsruhe, 28. Sept. Die erste Verhandlung betraf eine Anklage wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, gerichtet gegen den 35 Jahre alten verheiratheten Fabrikarbeiter Xaver Trück von Oetigheim. Der Angeklagte kam am 5. Februar d. J. von Durlach, wo er wohnte, hierher zu Abraham Homburger und zeigte diesem eine Urkunde, datirt von Oetigheim, 3. Februar 1874, vor, laut welcher sein zu Oetigheim wohnender Bruder Jakob Trück ihm eine in 6 Monaten zahlbare Summe von 62 fl. schulde. Das Schriftstück, in welchem bemerkt war, daß Jakob Trück ein schuldenfreies Vermögen von 4000 fl. besitze, trug die Unterschriften: „Jakob Trück" und: „Das Bürgermeisteramt Mauterer", das Gemeindesiegel war beigesetzt. Der Angeklagte schlug dem Homburger vor, ihm diese Forderung abzukaufen; man einigte sich um den Zessionspreis von 43 fl., der alsbald ausbezahlt wurde. Als aber am 2. März diese Rechtsübertragung dem angeblichen Schuldner eröffnet werden sollte, stellte sich heraus, daß die Forderung gar nicht bestand. Am 6. Juli brachte der Beschädigte die Sache zur Anzeige, und legte Trück das Geständniß ab, daß er die Urkunde selbst gefertigt, die Unterschrift des Bürgermeisters Mauterer nachgemacht, das Gemeindesiegel aber aus einem ihm zu anderem Zweck behändigten gemeinderäthlichen Zeugnisse herausgeschnitten und mit Pappe auf die gefälschte Urkunde aufgeklebt habe. Der schon einmal im Jahre 1869 durch das hiesige Kreis und Hofgericht wegen einer ganz ähnlichen Fälschung bestrafte Angeklagte ward wegen aus Gewinnsucht verübter Fälschung einer öffentlichen Urkunde (des Vermögenszeugnisses) und einer rechtlich erheblichen Privaturkunde (des Schuldscheines) unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß und 2jährigem Verluste der Ehrenrechte verurtheilt. — Christian Engele von Altersberg, kgl. württemb. Oberamts Gaildorf, 34 Jahre alt, ein dem Müssiggang, Bettel und Trunk ergebener Mensch, der bis jetzt 53 Mal theils gerichtlich, theils polizeilich bestraft ist, kam am 15. Juli d. J., Abends in das Bockwirthshaus zu Gernsbach. Dort versuchte er zu betteln, brach, weil er nichts erhielt, in Schmähungenn aller Art aus, u. A. auch gegen seinen Landesherrn, den König von Württemberg. Deßhalb zur Anklage gebracht und vor Gericht gestellt, ward er heute, ungeachtet er mit großer Zungenfertigkeit leugnete, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Monate erlittener Untersuchungshaft in Abrechnung kommen. — 29. Sept. Heute fanden zwei Verhandlungen bei geschlossenen Thüren statt. Der 24. Jahre alte Justinian Rauch von Stollhofen ward zu 1 Jahr Gefängniß und 3jährigem Ehrenverlust und seine 50 Jahre alte verwittwete Stiefmutter Ludwina Rauch zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen den 35 Jahre alten Schneider Jakob Heck von Helmsheim, einen geistig etwas beschränkten Menschen, wurde auf 2 Jahre Zuchthaus und 5jährigem Ehrenverlust erkannt.

N. Constanz, 30. Sept. Am Montag den 28. d. M. kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Herrn Pfarrverweser Häring von Hochsaal wegen „Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, verübt durch die Presse." Die Anklage führte Herr Staatsanwalt Traub von Waldshut, als Vertheidiger fungirte Herr Anwalt Beyerle von dort. Aus der Verhandlung ging Folgendes hervor: Der Angeklagte hat am 13. Mai 1873 im „Trompeter von Säckingen" in einem Artikel die Aufhebung der Rettungsanstalt Gurtweil besprochen. Die darin incriminirten Ausdrücke waren Artikeln entnommen, welche unbeanstandet in kirchlich gesinnten Blättern erschienen waren. Besagter Trompeter-Artikel war ebenfalls unbeanstandet geblieben. Der Verfasser nahm deßhalb keinen Anstand, gedachten Artikel einer beim Drucker des Trompeters anonym herausgegebenen Broschüre beizugeben. Am 24. Mai 1874 erschien das Amtsgericht Waldshut im Pfarrhaus zu Hochsal, um im Auftrage des Staatsanwalts nach besagter Broschüre zu fahnden und dem Verfasser die Anklageschrift einzuhändigen, worauf 18 Broschüren übergeben wurden. In der Verhandlung hob der Staatsanwalt hervor, daß der Verfasser bei Besprechung über die Aufhebung gedachter Anstalt wissentlich die Unwahrheit gesagt und die Staatsverfügung der Verhöhnung ausgesetzt habe. Der Staatsanwalt sprach dann in den üblichen Redensarten gegen die ultramontane Partei, von „Lügen" und „Anschmieren", warf dem Verfasser vor, daß er in der „wüsten unfläthigen Manier des Alban Stolz" schreibe, und trug schließlich auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten an. Herr Vertheidiger Beyerle wies in ausgezeichneter tiefdurchdachter Rede nach, wie vollständig unrichtig die Unterstellung des Staatsanwalts sei, als ob der Verfasser wissentlich die Unwahrheit gesagt habe. Es sei ja ganz richtig, daß die Liberalen die Regierungen drängen, religiöse Anstalten aufzuheben und die Einwohner auszuweisen, während Häuser der Unsittlichkeit nicht in solcher Weise verfolgt würden. Der Angeklagte selbst betonte, daß es ziemlich gleichgültig sei (damit stellte er sich auf den Standpunkt des Staatsanwalts selber), ob Gurtweil ein Kloster, oder ein sonstiger religiöser Verein war; es sei eben Thatsache, daß Jungfrauen, deren Thätigkeit in „Beten und Arbeiten, Kindererziehung und Paramentenstickerei" bestund, aus ihrem Eigenthum ausgewiesen worden seien, obschon ihnen früher selbst von der Regierung die größten Auszeichnungen und nach dem letzten Krieg eine große Anzahl Denkmünzen nebst einem huldreichen Anerkennungsschreiben von der deutschen Kaiserin seien übersandt worden. Ferner sei es Thatsache, daß Zigeuner, Schnurranten und ähnliche müßige Leute polizeilich unbehelligt bleiben, wie er dies an einzelnen Beispielen nachwies. Wenn die Anklage in dieser Gegenüberstellung eine Verhöhnung öffentlicher Verfügungen finde, so könne der Angeklagte dieses nicht zugeben, da die Thatsachen vorhanden seien, die er nicht gemacht habe.

Den Geschworenen legte der Angeklagte besonders an's Herz, daß sie als Männer des Volkes die Aufgabe hätten, die schönen Errungenschaften der Neuzeit, nämlich Preß-, Rede- und Vereinsfreiheit zu wahren und die Geschwornengerichte hätten in der letzten Zeit gezeigt, daß sie dies thun können. So sei in Offenburg der Verleger des scandalösen Buches „der heil, Antonius", und in Constanz der Verfasser der berüchtigten Scheuernpurzel-Artikel freigesprochen worden. Er bitte, nicht nach dem Satz zu handeln:

„Preßfreiheit wollen wir geben,
Doch den Galgen auch daneben."

Nachdem Staatsanwalt und Vertheidiger noch einmal gesprochen, war der Eindruck derart, daß man eine Freisprechung erwarten konnte. Die Geschworenen aber bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof sprach hierauf die mildeste Strafe aus, bestehend in 100 Thalern nebst den Kosten.

Freiburg, 28. Sept. Der erste heute verhandelte Fall betraf die Anklage gegen Alexander Balzer von Staufen wegen Versuchs eines schweren, im wiederholten Rückfalle verübten Diebstahls sowie wegen Tödtungsversuchs. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten des erschwerten wiederholten Diebstahlsversuches, aber nicht des Tödtungsversuches, sondern nur der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig, worauf der Gerichtshof denselben zu einer Zuchthausstrafe von 3½ Jahren verurtheilt hat.

Mannheim, 29. Sept. Dreizehnter Fall: Anklage gegen die 25 Jahre alte ledige Dienstmagd Katharine Seubert von Gerchsheim wegen Kindsmords. Die Einzelzeiten des über die Maßen grausamen Vorganges eignen sich nicht zur weiteren Mittheilung. Katharine Seubert wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurtheilt. — Vierzehnter Fall: Anklage gegen den 42 Jahre alten ledigen Taglöhner Heinr. Hering von Schwetzingen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde und Blutschande. Der Angeklagte wurde auf Grund des Wahrspruchs zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt. — Fünfzehnter Fall: Auklage gegen den 26 Jahre alten ledigen Zimmermann Adam Obert von Sulzbach bei Weinheim wegen Versuchs der Nothzucht. Der der Anklage zu Grunde liegende Vorfall ereignete sich am 23. August d. J. anläßlich der Kirchheimer Kirchweihe in der Nähe des Dorfes Rohrbach. Da die Geschworenen das Vorhandensein mildernder Umstände bejahten, wurde Obert zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. — Sechszehnter Fall: Anklage gegen den 39 Jahre alten verheiratheten Fabrikaufseher Friedr. Schmidt von Nußloch, z. Z. in Baierthal, wegen Nothzuchtsversuchs. Auf Grund des Wahrspruchs wurde gegen Schmidt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren erkannt. (Nach der B. L.)

Herbstbericht.

[:] Zunsweier, A. Offenburg, 30. Sept. Am 2. Octbr. beginnnt dahier die Weinlese. Die Trauben sind zwar noch kerngesund, aber schrumpfen, der großen Trockenheit wegen, sehr zusammen. Quantität ausgezeichnet und Qualität gut bis sehr gut. Unter den 140 Morgen Reben in hiesiger Gemarkung ist der größte Theil mit Edelsorten angepflanzt, wie z. B. mit Clevner, Ruländer, Gutedel 2c. Die Reben in den niedern Lagen haben im Frühling stark durch Frost gelitten, um so reichlicher ist der Ertrag in den höher gelegenen Reben, man schätzt denselben auf 1200—1500 Ohm. Der Preis dürfte sich zwischen 18—30 fl. bewegen; bis in 6 Tagen kann schon Most abgeholt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

(Eingesandt.) Das Münchner „Narrenschiff" scheint auf sein vorgestecktes Ziel, das beliebteste Witzblatt Deutschlands werden zu wollen, muthig loszusteuern. Es trägt eine katholikenfreundliche Färbung entschieden und furchtlos zur Schau, ohne den Leser, wie ein bekanntes Berliner Witzblatt, mit ewigen, oft sehr gesuchten oder gemeinen Verhöhnungen des Gegners zu ermüden; der größere Inhalt des „Narrenschiff" ist vielmehr ohne Parteifärbung, und so unterhaltend und vortrefflich, daß es Niemand versäumen sollte, für **die herannahenden langen Winterabende** auf das „Narrenschiff" zu abonniren. Wie wir hören, kommt der Verleger dem leselustigen Publikum auch in der Weise entgegen, daß auf die **Monate October, November & December** ein eigenes **Vierteljahres-Abonnement per 53 kr.** oder **15 Sgr.** für 13 Nummern eröffnet wird.

Das Prachtwerk

Jerusalem und das heilige Land

von **J. N. Sepp.**

Zwei Bände. Mit Kunstbeilagen in feinstem Holzschnitt liefern wir statt fl. 18. 24 kr.

für nur fl. 7. 30 kr.

in neuen Exemplaren!

A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.

2.1. in *Carlsruhe.*

Im Verlage der Expedition des St. Josephsblattes in München erscheint und ist von dieser direct, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Politischer Wegweiser

für das katholische Volk.

Inhalt: Rundschreiben und Aussprüche des hl. Vaters über die kirchliche und politische Zeitlage; Hirtenbriefe und Erlasse der hochw. Bischöfe, in demselben Betreff; Reden der Vertreter des kath. Volkes im deutschen Reichstag und in den Landtagen; Urtheile katholischer Blätter über die Zeitfragen; Rundschau über die wichtigsten Ereignisse auf dem politischen und kirchlich-politischen Gebiete — Alles in durchaus volksthümlicher Sprache und Darstellung.

Jährlich 12 Nummern in Octav. Der ganze Jahrgang kostet 5 Sgr. — 18 kr., einzelne Nummern in 100 Ex. (direct bei obiger Expedition bestellt) 1 Thlr. — 1 fl. 45 kr. in 50 Exempl. (direct bestellt) 16 Sgr. — 54 kr.

Nr. 1 & 2 enthalten: Ansprache des heil. Vaters vom 23. März; Sendschreiben der preußischen Bischöfe vom Februar; Bericht über die Gefangennehmung der hochw. Herren Erzbischöfe von Posen und Cöln (mit deren Portraits). Der Krieg in Spanien, die Lage des Elsaß', und Anderes. Nr. 3 enhält Reden der Vertreter des kath. Volkes im Reichstag über das Militärgesetz; Die Lage der Dinge in der Schweiz (mit Portrait des hochwürd. Bischofs von Basel).

Probenummern in beliebiger Anzahl gratis und franco. (H. 1358.)

Pensionat

der Schwestern der christlichen Liebe auf Schloß Gutenberg bei Balzers, Fürstenthum Lichtenthal.

Der Winterkursus beginnt mit dem 15. October. Eltern und Vormünder, welche uns Zöglinge anvertrauen wollen, werden gebeten, dieselben rechtzeitig anzumelden. Für eine sorgfältige, christliche Erziehung, gute Pflege und gründlichen Unterricht wird gewissenhaft Sorge getragen. Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen (H483Z) Die **Oberin.**

Ottersweier.

Am Rosenkranzsonntag findet um 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst mit Predigt in der restaurirten Maria-Lindenkirche statt.

Agenten - Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. (H.04625.) 2.1.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **H. J. 33** an die Expedition dieser Zeitung zur Beförderung franco einzusenden.

Ulm a/D. Balggeschwülste, Warzen, Linsen und **sonstige Hautauswüchse** werden **schmerzlos** und **gründlich** beseitigt. Zeugnisse liegen vor. Briefen an mich bitte ich eine Freimarke beizulegen.

J. D. Molfenter, Buchhalter.

Grabmonumente!

Eine Collection von 300 Stück, alle in Original Photographie aus dem Münchener Kirchhofe. à Blatt 18 kr. empfiehlt 6.3

J. Gypen's Kunst-Verlag, München.

Amtlich constatirt — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,

18 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der berühmten Composition von Führich, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

I.	Bildergröße	130	Ctm.	hoch,	Preis	ohne	Rahmen	320	Thlr.,	mit	Rahmen	420 Thlr.,
II.	"	106	"	"	"	"	"	250	"	"	"	330 "
III.	"	87	"	"	"	"	"	180	"	"	"	240 "
IV.	"	68	"	"	"	"	"	130	"	"	"	180 "
V.	"	57	"	"	"	"	"	80	"	"	"	120 "
VI.	"	45	"	"	"	"	"	60	"	"	"	90 "

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

I.	Bildergröße	80	Ctm.	hoch,	Preis	ohne	Rahmen	70	Thlr.,	mit	Rahmen	115 Thlr.
II.	"	45	"	"	"	"	"	40	"	"	"	60 "
III.	"	31	"	"	"	"	"	27	"	"	"	45 "

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden.

Probe Stationen werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,

München, Theresienstraße Nr. 32/1.

Die mit einem **Pensionat** verbundene

Frauenarbeits-Schule Biberach

zeigt hiemit Eltern und Pflegern, die ihren Töchtern eine weitere Ausbildung zu geben wünschen, ergebenst an, daß am **1. November** der Eintritt der neuaufzunehmenden Zöglinge für das nächste **Winter-Semester** stattfindet. Für das geistige und leibliche Wohl der anvertrauten Töchter, sowie für gründlichen Unterricht in den verschiedenen Handarbeiten, wie Weißnähen, Kleidermachen, Maschinennähen, Sticken u. s. w., wie nicht minder in den nöthigen Elementargegenständen (auf Verlangen auch in der französischen Sprache und Klavier 2c.) und, insoferne es gewünscht wird, in den häuslichen Arbeiten trägt das Institut gewissenhaft Sorge.

Anmeldungen wollen im Laufe der nächsten vier Wochen gerichtet werden an die Frau **Oberin** der Anstalt oder an den Unterzeichneten, welche zu jeder näheren Auskunft durch Uebersendung von Programmen u. s. w. stets gerne bereit sind.

Biberach (Württemberg), im September 1874. Der Vorstand:

Carl Friedr. Neff.

Das bereits über 34 Jahre dahier bestehende

Commissions-Bureau

von

J. Scharpf,

welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich

Karlsstraße 43.

Patent-Gartenspritzen.

I. Preis und Diplom der Freiburger Garten-Ausstellung.

Neue Erfindung, einfach und solid construirte Maschine, vorzüglicher Leistung mit starkem, **ununterbrochen** wirkendem Wasserstrahl zum Begießen von Gartenanlagen, Straßen, Fenstern, Chaisen, liefert à fl. 5. das Stück unter Garantie

W. Ehrle, Blechwaaren-Fabrik in **Oos** (Baden).

Bienenzüchter mache besonders auf diese Maschine aufmerksam, da mittelst derselben auf Bäume geflüchtete Schwärme zur Heimkehr genöthigt werden können.

☞ Ein sehr gut erhaltener **eiserner Herd,** für eine größere Familie geeignet, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen in Karsruhe im katholischen Schulhaus, 3. Stock.

Geburten.

27. Sept. Walter, Vater Anton Gratz, Zahlmeister.
28. " Hermann August, Vater Leonhard Fäser, Metalldreher.
28. " Karl Friedrich Hermann, Vater Ottmar Stäb, Wachmeister.
29. " Wilhelm Friedrich, Vater Johann Wiedmann, Gärtner.
29. " Sofie Luise, Vater Christian Märckle, Dienstmann.
29. " Max Josef Franz Ludwig, Vater Victor Rochlitz, Königl. Preuß. Major a. D.

Eheschließungen.

30. Sept. August Eisele von Donaueschingen, Mechaniker hier, mit Marie Kaus von Gießen.

Todesfälle.

29. Sept. Wilhelm von Seldeneck, Großh. bad. Generalmajor a. D. und Oberstallmeister, Wittwer. 78 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 1. Oct.

Staatspapiere.	pr. comptant.											
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105½	G	Rußland 5% Obligationen v. 1872	99	G	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87⅝	G	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—	G
4½% do.	—	P	Belgien 4½% Obligationen	103¼	G	3% do. do.	50	G	Meininger 7-fl.-Loose	9½	P
4% do.	100½	P	Schweden 4½% Oblig. in Thalern	99¾	G	5% Elisabeth, Coupon i. Gilb. 1. Em.	87	G	**Wechsel-Cours.**		
Baden 5% Obligationen	102⅞	G	Schweiz 4½% Berner Obligationen	—	G	5% do. do. 2. Emiss.	85	G	Amsterdam k. S.	100¾	P
4½% do.	103	G	4½% " "	98¼	P	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	b	Augsburg "	100	P
4% do.	98⅝	G	N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	98	G	3% Oestrr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅞	G	Berlin "	104⅞	G
3½% do. v. 1863	92⅞	G	6% " 1885r v. 1865	101⅛	G	5% Hessische Ludwigsbahn	101⅛	b	Bremen "	105⅛	P
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101½	G	5% " 1904r 10/40 1864	99	G	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	103	P	Brüssel "	94⅞	b
4½% " 1856 Zs. ½jähr	101⅝	b	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18	P	6% Central Pacific, rückz. 1898	81½	G	Hamburg "	105½	P
4% " " 1jähr.	97⅝	G	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	100¼	P	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70⅞	G	Leipzig "	105	P
Oldenburg 5% Obligationen	105	G	do. leere.	—	G	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	62¼	G	London "	119⅜	G
4½% "	101¼	G	**Actien und Prioritäten.**			**Anlehens-Loose.**			Mailand "	—	G
4% "	99	P	Badische Bank, 200 Thaler	172¼	P	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	118⅛	P	Paris "	95	P
Russen 4½% Obligationen	99¼	G	3% Frankfurter Bank, fl. 500	152½	G	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	G	Wien "	108¼	G
3½% do.	93¼	G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	406	G	Badische 35-fl.-Loose	72⅞	G	**Gold und Silber.**		
Sachsen 5% do.	101½	G	3% Oestrr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1060	G	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24⅜	G	Pistolen	fl. 9.40—42	
Baden 5% do.	107¾	G	5% do. Creditactien, fl. 160	162	b	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	252½	G	Holländ. 10-fl.-St.	" 9.49—51	
Gr. Hessen 5% do.	97⅝	G	Stuttgarter Bank	—	P	" 25-fl.-Loose	59	P	Ducaten	" 5.37—39	
4% do.	—	G	5% Elisabethbahn, fl. 200	212	G	Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	G	20-Frankenstücke	" 9.30—31	
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%.	68⅝	b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	184	G	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾	P	Engl. Sovereigns	" 11.56—58	
4% Papierrente Z. 4½%.	67⅜	G	4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	183⅞	G	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1858	106½	G	Russ. Imperiales	" 9.48—50	
do. do.	65⅝	G	4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	107¾	b	" 5% 500 do. do. 1860	107	G	Dollars in Gold	" 2.25½—27½	
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1888	—	P	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	140	P	" 100-fl.-Loose do. 1864	168½	G			
Türkenloos 5% Oblig. v. 1871	97¾	G	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	334	b	Schwedische 10-Thaler-Loose	15¾	b			

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.